

Männliche Sehnsucht in (türkisch)-deutscher Gegenwart in Feridun Zaimoğlu's *Liebesbrand*¹

ABSTRACT

Male Longing in Turkish-German Presence in Feridun Zaimoğlu's *Liebesbrand*

My article examines questions of male desire in the (Turkish-)German present of the protagonist David in Feridun Zaimoğlu's *Liebesbrand* (2008). In his novel, Zaimoğlu connects the notion of desire with his perceptions of Romanticism: Zaimoğlu understands Romanticism as a specifically German phenomenon. Thus the novel reverberates both scenes of German everyday life as seen through David's eyes and German literary traditions as perceived by Zaimoğlu; as such, Romanticism renders the idea of the (male) desire for love and the burning longing for a woman, Tyra, whom David follows after a short encounter in Turkey. Aspects of belief, that is, belief in love as well as in God, play a significant role: they reflect both Romantic popular piety and Islam, and their fusion allows Zaimoğlu to convey David's Muslim background and to merge it with his 'German-Romantic' present. I analyse how Zaimoğlu creates 'ein Buch Wandlungen und Verwandlungen' (a book of transformations and conversions', Zaimoğlu) and to conceive German-Turkish literature such as his as natural continuation of German literary history.

*Ich liebe dich nicht allein, ich liebe die Weiblichkeit selbst.
Ich liebe sie nicht bloß, ich bete sie an, weil ich die
Menschheit anbete [...]. Es ist die älteste kindlichste
einfachste Religion, zu der ich zurückgekehrt bin.*

– Friedrich Schlegel, *Lucinde* (1799)

In *Über die Sprache und Weisheit der Indier* bestätigt Friedrich Schlegel seine Behauptung aus dem Jahr 1800, dass der Orient in den Worten Saids „die reinste Form der Romantik“ sei (Said 1995: 137; meine Übersetzung). Mit dieser Einschätzung trug er zu einem zu Beginn des 19. Jahrhunderts gesteigerten Interesse an Indien bzw. dem Orient bei. Auch die Romantiker

¹ Dieser Artikel ist Teil meines Postdoc-Projektes, das freundlicherweise vom Leverhulme Trust gefördert wird. Ich bin dem Trust für seine Unterstützung sehr verbunden.

waren vom Orient fasziniert, was sich teilweise in ihren Werken niederschlug.² Der Orient lag zwar „kulturell, intellektuell und geistig *außerhalb* Europas und der europäischen Zivilisation,“ spielte allerdings „eine besondere Rolle *innerhalb* Europas“ (Said 1995: 71; Hervorhebung im Original; meine Übersetzung); denn trotz des Interesses der Romantiker am Pluralismus der Kulturen, schlägt – vielleicht gerade deswegen – zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Geburtsstunde des deutschen Nationalismus (siehe Niekerk 2009: 156). Nationale und kulturelle Identität definiert sich auch stets über das ‚Andere‘, das jedoch nur eine untergeordnete Rolle spielen kann, um die ‚eigene‘ Identität zu bestärken. Schlegel konnte nicht ahnen, dass gut zweihundert Jahre nach dem Erscheinen seiner Studie deutschsprachige Autoren mit einem sogenannten ‚orientalischem‘ Hintergrund an der bis vor kurzem als gegeben angenommene Homogenität der deutschen Literatur rütteln und den deutschen Literaturmarkt gleichberechtigt mitbestimmen würden. Viele dieser Autoren haben mittlerweile die Migrationsnische ihrer Werke verlassen (bzw. von vornherein abgelehnt) und ihre Anerkennung als Verfasser deutscher Literatur erhalten.

Feridun Zaimoğlu galt trotz seiner vehementen Weigerung, sich in die Ecke der Migrationsliteratur zwingen zu lassen (siehe Zaimoglu 2009b), unlängst noch als Migrationsautor *par excellence*. Mit wortgewaltigen Texten wie *Kanak Sprach: 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft* (1995) und *Koppstoff: Kanaka Sprach vom Rande der Gesellschaft* (1998) zog er Mitte der 1990er Jahre die Aufmerksamkeit einer an (unbequemer) Migrationsliteratur interessierten Leserschaft auf sich. Auch wenn Zaimoğlu mit diesen Texten seinen deutsch-türkischen Hintergrund künstlerisch verarbeitete, oder gar einen Vorteil daraus zog, so hat er spätestens mit der Publikation seines Romans *Leyla* (2006) das Image des ‚Kanaksters‘ bewusst abgelegt. Sein literarisches Interesse gilt nun dem epischen Erzählen. Mit *Liebesbrand* (2008)³ schuf Zaimoğlu einen Roman, der das Etikett einer explizit deutsch-türkischen Literatur oder Literatur von Autoren mit Migrationshintergrund in Frage stellt. Zaimoğlu scheint mit seinem jüngsten Schaffen die Nähe des literarischen Kanons zu

² In Novalis, *Heinrich von Ofterdingen*, zum Beispiel, erzählen Kaufleute von ihren Kreuzzügen im Heiligen Land (2004[1802]: 51-60), und Zulima beschreibt ihr Vaterland und erzählt von „romantischen Schönheiten der fruchtbaren arabischen Gegenden, die wie glückliche Inseln in unwegsamen Sandwüsteneien lägen, wie Zufluchtsstätte der Bedrängten und Ruhebedürftigen, wie Kolonien des Paradieses, voll frischer Quellen, die über dichten Rasen und funkelnde Steine durch alte, ehrwürdige Haine rieselten, voll bunter Vögel mit melodischen Kehlen und anziehend durch mannigfaltige Überbleibsel ehemaliger denkwürdiger Zeiten“ (2004[1802]: 57-58).

³ Im Folgenden werden Zitate aus *Liebesbrand* ausschließlich mit Romantitel und Seitenzahl versehen.

suchen, dessen Leser seine Beiträge zu deutscher, d.h. nicht mehr zu deutsch-türkischer, Literatur würdigen. Seine bewusste Hingabe zur Romantik in *Liebesbrand*, die in seinem zuletzt erschienen Roman *Hinterland* (2009) ihren vorläufigen Höhepunkt findet, scheint Ausdruck seines – bewussten oder unbewussten – Strebens nach Anerkennung als deutscher Autor zu sein.

Zaimoğlu bezeichnet sich selbst als einen „Romantiker“ (in Zaimoğlu 2008b) und spielt damit auch in aktuellen Interviews auf den Einfluss dieser literarischen Epoche auf sein derzeitiges Schaffen an. Wolfgang Beutin u.a. definieren Romantik als „das Wunderbare, Exotische, Abenteuerliche, Sinnliche, Schaurige, die Abwendung von der modernen Zivilisation und die Hinwendung zur inneren und äußeren Natur des Menschen und zu vergangenen Gesellschaftsformen und Zeiten (Mittelalter)“ (Beutin u.a. 1994: 173f.). Für Zaimoğlu ist Romantik vor allem eine Form der Liebe, die er in *Liebesbrand* mit bewussten Anlehnungen an romantische Konzepte und Ideen, die noch zu veranschaulichen sind, literarhistorisch einordnet und der Gegenwart des 21. Jahrhunderts anpasst (vgl. Zaimoğlu 2008a). Dabei zeigt der Autor besonderes Interesse am Mystizismus des Mittelalters, den die Romantiker auch für sich entdeckten. Zaimoğlu bezieht sich vornehmlich auf den Mystiker Meister Eckhart aus dem 13. Jahrhundert (Zaimoğlu 2008a), der sich u.a. mit Geschlechterrollen auseinandersetzte. Dies und die Tatsache, dass Meister Eckhart „die grundsätzliche Unfertigkeit des Menschen [...], die in jedem Fall eines göttlichen Eingriffes bedarf“ (Heimerl 2008: 43), betont, scheinen einen Einfluss auf Zaimoğlus Schilderung seines Protagonisten David, der – worauf im Folgenden noch näher eingegangen wird – türkischen Ursprungs ist, ausgeübt zu haben. Des Weiteren weist Meister Eckhart auf „das Anbrechen einer neuen, noch fragilen Möglichkeit männlicher Identität, die freilich mit dem Ende der Mystik schnell und für lange Zeit in Vergessenheit gerät und erst mit der *Empfindsamkeit* der deutschen Romantik wieder in der Literatur auftaucht“ (Heimerl 2008: 47; Hervorhebung im Original). Diese Unvollkommenheit des Mannes ist die Voraussetzung für das zentrale Motiv in *Liebesbrand*: die von David verkörperte männliche Sehnsucht und sein Verlangen nach einer Frau, die unerreichbar bleibt. In diesem Artikel untersuche ich diese Sehnsucht in Davids (türkisch)-deutscher Gegenwart.

Brennendes Verlangen: Romantische Sehnsucht und orientalische Frauenanbetung

Zaimoğlu *Liebesbrand* beginnt mit einem tatsächlichen Brand: Der Bus, in dem David durch die Türkei fährt, verunglückt und fängt Feuer. David überlebt diesen Unfall und wird von einer unbekanntem Frau, die bezeichnenderweise einen mit einem hellblauen Emaillemedaille eingefassten Ring trägt, mit Wasser versorgt. Als sie davonfährt, erkennt David gerade noch das Nummernschild ihres Wagens, das mit den Buchstaben „NI“ (für Nienburg an der Weser) beginnt. Nach einem Krankenhausaufenthalt in der Türkei, der in einem scheinbar von Zeit und Raum gelösten Hospital mit merkwürdigen Patienten erfolgt, beginnt seine Suche nach dieser Frau mit dem blauen Ring. Die Suche erinnert einen mit der Romantik vertrauten Leser an Heinrich von Ofterdingens Streben nach der Blauen Blume, dem „Dingsymbol für die romantische Suche nach einer heilen Welt“ (Schlosser 2006: 183). Davids Suche führt ihn in die deutsche Provinz – nach Nienburg –, später in die europäischen Metropolen Prag und Wien. Diese Reisen des Protagonisten lassen auch Konnotationen mit einem Entwicklungsroman zu: David, der ehemalige Börsenmakler, zeigt sich zunehmend als unverbesserlicher Romantiker. Bereits zu Beginn des Romans verlangt Zaimoğlu seinen Lesern Vorkenntnisse an (deutscher) Literatur ab, die es erst ermöglichen, *Liebesbrand* in seiner Komplexität zu erfassen.

Davids Suche ist eine romantische Suche, die Ricarda Schmidt als „[a] merging of the sacred and the profane, of the sublime and trivial“ charakterisiert. „But this is often expressed in irony, the awareness of the contrast between ideal and reality, which emerges through self-reflection and seeks distance from the self“ (Schmidt 2009: 22-23).⁴ Was die Suche in *Liebesbrand* als romantisch auszeichnet, ist die Tatsache, dass die Frau nicht gefunden wird (siehe Steinert 2008). Daneben tragen Davids Reisen zur ‚Romantisierung‘ seines Unternehmens bei. Doch im Gegensatz zu den Helden frühromantischer Romane wie Julius in Friedrich Schlegels *Lucinde* (1799) oder Heinrich in Novalis’ *Heinrich von Ofterdingen* (1802) sucht David kein „künstlerisches Schicksal“; seine Beziehung zur Welt wird auch nur bedingt von seiner „Beziehung zu einer weiblichen Muse“ bestimmt (Schmidt 2009: 27; meine Übersetzung).⁵ Tyra ist lediglich insofern Davids „Muse“, als sie die

⁴ Schmidt bezieht sich hier auf Kluckhohn’s *Das Ideengut der deutschen Romantik* (1953: 8f.).

⁵ Schmidt bezieht sich hier auf Kluckhohn’s *Die Auffassung der Liebe in der Literatur des 18. Jahrhunderts und in der deutschen Romantik* (1966).

Auslöserin eines vorher noch nie erlebten Verlangens ist; sie bestimmt fortan sein Leben. Als wahrscheinlich eher rationaler Börsianer schien sich David solch irrationalem Streben bisher verweigert zu haben, weswegen er diesem Verlangen nun mit allen Sinnen und ohne Angst vor Lächerlichkeit nachspürt.

Ein weiteres Merkmal der romantischen Suche Davids ist das Motiv des Brennens, welches das Liebesverlangen besagter frühromantischer Helden ebenfalls kennzeichnet.⁶ David brennt zunächst im wörtlichen Sinne: „Wenn man stirbt – kurz bevor der Faden reißt –, leiten die Nerven Millionen von Impulsen weiter, und vielleicht ist die Impulsexplosion das Fegefeuer, die kleine Hölle vor dem Eintritt in das große Paradies. Ich war nicht darauf vorbereitet, ich hatte Angst“ (*Liebesbrand* 5). Bereits auf der ersten Seite stellt Zaimoğlu seinen Lesern das religiöse Element des Brennens und damit seines Romans vor: Als Neubeginn führt Brennen zum Seelenheil, aber auch auf den Weg zu einem heilen, ganzen Menschen. David steht ebenfalls am Beginn eines neuen Lebens, der mit seinem Liebesbrand einhergeht: Dem brennenden Bus entkommen, erblickt er seine Retterin, Tyra, eine engelsgleiche Figur, die sowohl Auslöserin seiner Sehnsucht als auch seine Erlöserin aus dem „Fegefeuer“ ist. Fortan sucht er nach der Erfüllung dieser Sehnsucht zu seiner Erlöserin, bis er (kurzzeitig) zu einem „erlöste[n] Mann“ (*Liebesbrand* 106) wird. Zaimoğlu verleiht allein schon durch die Wahl des Vokabulars, mit dem er Davids sowohl tatsächliches als auch metaphorisches Brennen und seine Liebe nebst deren Objekt, Tyra, beschreibt, etwas Göttliches (vgl. Steinert 2008). Die Tatsache, dass Tyra dem verletzten David Wasser reicht, scheint allerdings den Verlauf dieser Liebe vorherzusagen: Das Motiv des Wassers ist hier an geringe Leidenschaft gekoppelt; es ist damit als Gegenelement zu Davids Feuer zu verstehen. Tyra möchte diese Liebe nicht zulassen und David, der regelrecht brennt, wenn er später bei ihr ist (*Liebesbrand* 230), von der Unerfüllbarkeit seines Verlangens rational überzeugen. Diese Tatsache scheint Davids Feuer jedoch umso mehr zu entfachen.

Mit den Motiven des Brandes und Wassers präsentiert Zaimoğlu seine Vorstellungen von der „Hitze und Kälte der deutschen Romantik“ (Zaimoğlu 2000a), die er mit der Gegenwart des Protagonisten, eines jungen Deutschen

⁶ Siehe Schlegels *Lucinde*, wo Julius seine Liebe zu Lucinde wie folgt beschreibt „das Feuer der Liebe ist durchaus unverlöschlich, und noch unter der tiefsten Asche glühen Funken“ (1999[1799]: 34). Auch in Novalis' *Heinrich von Ofterdingen* singt der Pilger Heinrich ein Lied, das seine Liebe zu Mathilde erfasst: „Liebeszähren, Liebesflammen, Fließt zusammen; / Heiligt diese Wunderstätten, / Wo der Himmel mir erschienen; / Schwärmt um diesen Baum wie Bienen, / In unzähligen Gebeten.“ (2004[1802]: 161)

mit türkischen Wurzeln, abgleicht. Obwohl der Roman die Herkunft Davids nicht zum vordergründigen Thema erklärt, so ist „Liebesbrand“ bezeichnenderweise auch im Türkischen ein Begriff: *sevda yanığı*. (Das Wort ist ebenso Titel eines Liedes der bekannten türkischen Sängerin Funda Arar.) Zaimoğlu lässt seinen Protagonisten über die Idee des Liebesbrandes nachdenken: „[I]ch kannte Feuerzeugfunken, aber keinen Liebesbrand im Herzen, ich war im Westen verdorben, ich war ein durch und durch degenerierter Mann des Abendlandes, und von der Tradition der orientalischen Frauenanbetung hatte ich keine Ahnung“ (*Liebesbrand* 31). Davids Reflektieren über sein Verlangen, dem er nicht mehr mit den erlernten Geschlechterrollen des Herkunftslandes seiner Eltern, der Türkei, begegnen kann, ist einer der wenigen Momente, in denen Zaimoğlu direkt auf Davids Herkunft anspielt. Im Vergleich zu vielen Texten der ‚Migrantenliteratur‘ der 1980er und 1990er Jahre thematisiert Zaimoğlu nicht Davids etwaige Befangenheit, das Gefühl des ‚Dazwischenseins‘ des ehemaligen Migrantenkindes, das die Traditionen seiner Ursprungskultur verloren hat, in Deutschland aber auch nicht richtig ‚angekommen‘ ist. David steht, wenn auch nicht unkritisch, zu Deutschland (vgl. Steinert 2008), was Zaimoğlu bewussten Bezug auf Motive der deutschen Romantik zu beweisen scheint: David ist viel zu sehr mit sich als Mann und romantischer – „degenerierter“ – Liebhaber beschäftigt (*Liebesbrand* 31).

Davids nicht ganz eindeutig deutsche Identität ist jedoch wert, von Tyra angesprochen zu werden. Sie stellen sich einander vor:

[I]ch heiße Tyra, der Name ist von Thor abgeleitet.

Ich heiße David, sagte ich.

Du bist doch kein Deutscher, sagte sie.

Doch, ich bin eben etwas später dazugekommen (*Liebesbrand* 94).

Diese vielleicht unscheinbare Szene, die sich um die Namen der beiden Protagonisten rankt, trägt Signifikanz in Bezug auf die Metaphern des Herzens und Blutes, die – miteinander verknüpft – den Roman als zweites Leitmotivpaar durchziehen. Erneut bedient sich Zaimoğlu eines Motivs der deutschen Romantik: Titel von Prosawerken wie E.T.A. Hoffmanns „Das steinerne Herz“ (1817) oder Wilhelm Hauffs „Das kalte Herz“ (1827) offenbaren die „Metaphorisierung des Herzens,“ die mit einer „Aufwertung der Sinne,“ dem „expressive[n] Wandel“ in der Romantik (Høystad 2006: 139, 140) einhergehen. Das Herz symbolisiert die völlige „romantische“ Hingabe des Liebenden zur Geliebten. Dies trifft völlig auf David zu, der frustriert

feststellen muss, dass Tyra, die seine Liebe nicht erwidert, „Eissplitter im Herzen“ (*Liebesbrand* 274) hat. Tyras Name gibt uns Hinweis auf ihren Zustand: In der altnordischen Anthropologie ist das (männliche) Herz „der Sitz des Mutes“ und „das Zentrum der Lebenskraft“; „[d]as Herz galt als Sitz von Eigenschaften, die in der kriegerischen Kultur hoch geschätzt wurden“ (Høystad 2006: 111-12). Aber Thor, dessen weibliche Form Tyra ist, ist „unter den Göttern die Verkörperung emotionaler Primitivität“ (Høystad 2006: 113). Tyra repräsentiert also das tradierte „männliche“ Prinzip der Geistigkeit (vgl. von Braun 2006:19). Der zurückgewiesene David unterdessen empfindet sich zunehmend als „entmannter Romantiker“ (*Liebesbrand* 54), dessen Herz gebrochen ist (vgl. *Liebesbrand* 238); seine Selbstwahrnehmung steht damit im Gegensatz zur Vorstellung des „Orientalen“ mit „heißem Blut,“ welches bereits in der Romantik mystifiziert wurde (Weber 2002: 163); dieses Bild haben nur andere von ihm (*Liebesbrand* 74). Davids Liebesbrand scheint ihn zu verweiblichen, und er stellt die Dichotomie Weiblichkeit versus Männlichkeit in Frage. Dennoch schafft es Tyra, David – wie er sagt –, Leben zu schenken (*Liebesbrand* 96).⁷ (Auch David schenkt später indirekt Leben, als er mit Jarmila, einer Schauspielerin, seiner Prager Stadtführerin und kurzzeitigen Geliebten, dann Vertrauten,⁸ Blutplasma spendet [*Liebesbrand* 261-66].)

In *Liebesbrand* gewinnt das Herz, und damit auch das Blut, im Allgemeinen eine eindeutig lebensbejahende Bedeutung. Mit dem Busunglück, das vor allem Leben genommen hat und bei dem auch Davids Blut geflossen ist, beginnt für David zwar ein neues Leben, aber auch ein Kampf um die Erwidung seiner Liebe. Er beschreibt seine Zuneigung zu Tyra wie folgt: „Wenn ich bei ihr war, trieb ich mich nicht herum, das war die Wahrheit, wenn ich sie sah, strich mein Blick nicht über die Menschen und die Gegenstände, das war die Wahrheit, *nicht in meinem Kopf, aber in meinem Herzen*“ (*Liebesbrand* 334; meine Hervorhebung). David ist sich durchaus bewusst, dass die Kluft zwischen der idealisierten Tyra bzw. Liebe zu ihr und der Realität, der Unmöglichkeit dieser Liebe, weit ist (vgl. Schmidt 2009: 23). Dennoch stellt David Gefühl vor

⁷ In Fatih Akins Film *Gegen die Wand* äußert sich Cahit gegenüber Sibels Cousine Selma gegen Ende des Films ähnlich. Es sagt auf Englisch: „When I met Sibel the first time, I was dead. [...] She come [*sic*] and tumbles into my life. She gives me love, and she gives me power.“ Im Gegenzug zur *sevda yaniğı* (zum Liebesbrand) seines Protagonisten David beschreibt Zaimoğlu die Liebe zwischen Sibel und Cahit als *kara sevda* (schwarze Liebe), als Liebe, bei der Blut fließt und die zerstörerisch ist (Zaimoğlu 2004: 212).

⁸ Die Figur der Jarmila kann in diesem Artikel nicht ausführlich besprochen werden. Sie spielt jedoch als Davids ständige Begleiterin (in Prag physisch, außerhalb Prags im Geiste) eine wichtige Rolle im Bezug auf Davids Auseinandersetzung mit seinem Verlangen und seinem Liebesempfinden.

Verstand und misst dem Herzen und seinen Emotionen einen hohen Stellenwert zu.

Mit dieser bewussten Bedeutungserhöhung des Herzens ist David nicht nur ein in Deutschland bzw. Europa verwurzelter Romantiker, sondern ein auch von islamischen Vorstellungen von Liebe geprägter Mann. Zunächst ist die Person David (Arabisch *Daoud*) Krieger (er tötete den Riesen Goliath), König, Weiser, Dichter, Prophet und Psalmschreiber. David wird „im 20. Jahrhunderts als Paradigma für kolonisierte muslimische Nationen genutzt, da seine Geschichte zeigt, dass Glauben, Entschlossenheit und Gottes Segen wichtiger als Größe und Stärke sind“ (Esposito 2003: 64; meine Übersetzung). In dieser Kombination aus Mut und Weisheit repräsentiert David das Gegenstück zu Tyra auf zwei Ebenen: Zum einen ist Tyra eine sesshafte (verheiratete) Deutsche – sie trägt sogar einen eindeutig nordischen Namen – ; im Gegensatz dazu hat David einen von der deutschen Politik viel diskutierten ‚Migrationshintergrund‘, der es – von der deutschen Öffentlichkeit oft unerwartet – zu viel Erfolg und Reichtum gebracht hat. Zum anderen erscheint David als sich nach Liebe Sehrender oberflächlich als der schwächere in der Beziehung. Doch indem er sein Herz für Tyra öffnet, lernt er im Laufe des Romans noch viel mehr zu empfinden, als es ihm je zuvor als ‚rationaler‘ Börsenmakler möglich war; denn im Islam ist das Herz „nicht bloß eine Metapher, sondern ein objektives Organ der sinnlichen Wahrnehmung, der Intuition und Erkenntnis [...], der Inspiration, Offenbarung und der göttlichen Einsicht. [...] Das Herz ist der Ort, an dem der Mensch Gott treffen kann, wenn er sich der göttlichen Kraft öffnet, die dort sitzt“ (Høystad 2006: 85-86). Mit dieser Vorstellung vom Herzen verknüpft Zaimoğlu die romantische Ader seines Protagonisten mit Elementen des Islam, die vor allem im letzten Drittel des Romans an enormer Wichtigkeit gewinnen.

Religion und romantische Liebe

David hat bereits zu Beginn des Romans sein „Fegefeuer“-Erlebnis; Feuer nimmt danach auch die Bedeutung des Sehnsens an. Diese Verbindung erlaubt es Zaimoğlu, Liebe mit einem stark religiösen Element zu versehen: Liebe ist Glauben, aber Glauben ist auch Ausdruck von Davids Liebe (Zaimoğlu 2008a). Diese Verbindung gelingt Zaimoğlu, indem er das Religiöse in *Liebesbrand* zunächst als romantisches Motiv einsetzt (Cheesman 2008): Religion spielt eine entscheidende Rolle in der romantischen Kunsttheorie (Uerlings 2000: 16), aber auch Mythen und Sagen aus dem „Volk“ übten eine Faszination auf

die Romantiker aus (ibid. 29f.). In *Liebesbrand* bezieht sich Zaimoğlu sowohl auf das abendländische Christentum als auch auf (Volks-)Frömmigkeit, ergänzt diese aber mit seiner Vorstellung vom Islam, der, wie bereits erwähnt, auch für Romantiker vor allem wissenschaftlich interessant war. Religion kann so im Roman vor allem als Träger der Liebe Davids, der er nicht mehr mit Vernunft, sondern nur noch mit Glauben begegnen kann, dienen. Trotz seines Bewusstseins, dass die Liebe zwischen ihm und Tyra kaum Chancen hat, gibt er ihr sich hin. Dies ist der Grund für die im Laufe des Romans wachsende Signifikanz des Glaubens an die Liebe, der sich in religiösen Momenten widerspiegelt.

David ist in eine Frau verliebt, die eine Doktorarbeit über Marketenderinnen im Mittelalter schreibt. Diese Arbeit führt sie durch halb Europa. Mit Tyras Forschung geht die Beschäftigung mit dem europäischen Aberglauben, Magie und Erzählungen aus der christlich europäischen Mythologie, mit denen Zaimoğlu seinen Roman spickt, einher. Für diesen Artikel ist allerdings der wiederum erst gegen Ende des Romans thematisierte katholische Glauben Tyras von größerer Wichtigkeit, den der Autor mit Davids islamischen Hintergrund in Verbindung bringt.

David folgt seiner Liebe Tyra in die Metropolen Prag, „der Hauptstadt der schwermütigen Vollbluteuropäer“ (*Liebesbrand* 246), und Wien, das zwei Mal von den Osmanen erfolglos belagert wurde (1529 und 1683). Mit diesen Reisen aus den Städten Nienburg, in der sich Tyra und David näher kennen lernen, und Kiel, wo David lebt, in besagte Hauptstädte erweitert sich nicht nur der geographische Horizont, sondern auch das Bewusstsein der Protagonisten. *Liebesbrand* greift hier das Motiv der Migration auf, die allerdings nicht im Bezug auf Davids (oder gar des Autors) Hintergrund zu verstehen ist; der Roman weist stattdessen auf ihre Bedeutung für die Gegenwart des 21. Jahrhunderts, in der die Konfrontation mit anderen Kulturen, Religionen, Mythen etc. das menschliche Befinden stärker beeinflussen, im Gegensatz zur Zeit der Romantik, in der zwar kultureller Pluralismus attraktiv erschien (vgl. Niekerk 2009: 156), aber in der Realität recht selten anzutreffen war. In Wien, nicht schon in Nienburg, kommt daher Davids muslimischer Hintergrund besonders zum Tragen.

[I]ch erzählte dir von meinem heiligen Buch, in dem es heißt, daß das Feuer ihre Angesichter verbrennen wird, jener, die Gott, den Herrn, zum Verschwinden bringen wollen, und du nanntest mich das erste Mal bei meinem Namen, wie ein Hauch kam es über deine Lippen, der Herr hat

mich erweckt, sagtest du, und ich kannte diese Zeile aus dem Gotteslob meines Glaubens, wo ist der Abstand, wo ist die Stille, wo ist das Geschrei, unsere Körper unser Atem unser Gotteslob, mehr würde kein Erzengel wollen, meine Frau meine Frau, sagte ich, mehr ist nur der kranke Wunsch, auf der Stelle zu sterben, um nicht aufräumen zu müssen hinter sich (*Liebesbrand* 343).

Tyra findet gegen Ende des Romans über Legenden, die sie in Neapel gehört hat, auch zur Religion, zum Katholizismus, als Zeichen ihrer „Resignation vor der Komplexität der Welt“ (Karnatz 2008). Es ist sicherlich kein Zufall, dass sie, die im überwiegend protestantischen Norden Deutschlands lebt, sich zum Katholizismus wendet, wie es einst Romantiker wie Friedrich Schlegel taten. Ihr Schritt bindet sie nun stärker an David, den Muslim, und dieser findet eine gemeinsame Kommunikationsebene, auf der er auf Tyras Verständnis und Zuneigung (sie nennt ihn zum ersten Mal bei seinem Namen) trifft. Beide müssen erkennen, dass die Erfahrung Gottes nie erreichbar ist und – ähnlich der Liebe – auch hier endloses Streben erfordert. David bleibt trotz seines nicht-christlichen Glaubens ein unverbesserlicher Romantiker (er führt diese beiden Seiten seiner Person hier am deutlichsten zusammen): Sein religiöser Glaube überträgt sich nahtlos auf seine Liebe, auf „[s]eine Frau“, die nur vom Wunsch zu sterben, einem weiteren romantischen Motiv, gesteigert werden kann.

Tyra, Davids „schöne Katholikin“ (*Liebesbrand* 342), dagegen ist diejenige, die die größte Veränderung erfährt. Sie ist es nun, die zu David strebt.

Jetzt bin ich dir hinterhergelaufen, sagte sie.
 Nicht das erste Mal, sagte ich, in Prag ist es auch passiert.
 Das war davor.
 Wovor?
 Bevor ich anfing, Kirchen zu besuchen.
 Vor Neapel, sagte ich.
 Neapel hat es ausgelöst, sagte sie, die alten Frauen im Gebet habe es ausgelöst.
 Und jetzt bist du ein anderer Mensch.
 Ich bin eine andere Frau. Gleich, aber anders (*Liebesbrand* 363).

In dieser Situation kehren sich die vorher etablierten Rollen zwischen David und Tyra um, und es stellt sich die Frage, ob sich Tyra auf Grund ihres Glaubens nun zur christlich-europäischen Romantikerin (siehe Schulz 2004: 33) entwickelt. Ihr katholischer Glaube wurde bezeichnenderweise von „alten Frauen im Gebet“ ausgelöst, womit Tyras neue christliche Identität eine eindeutig weibliche Komponente erhält (sie ist jetzt eine „andere Frau,“ kein

„anderer Mensch“). Sie erzählt auch von einer „Heiligen“ und deren mysteriösen Handlungen, die großen Einfluss auf ihre Konversion hatte (*Liebesbrand* 365-68). Tyra ist es nun, die – wie vorher David – auf Grund ihres Glaubens ‚verweiblicht‘ wird, doch nicht wegen ihres Glaubens an die Liebe, sondern wegen ihres Glaubens an ihren christlichen Gott. David, dessen islamischer Hintergrund von vornherein unbestritten scheint, zeigt einen Grad an Unverständnis für Tyras neugefundenen Glauben; er bezeichnet sie als „meine abergläubische gläubige Tyra“ (*Liebesbrand* 368). Die angestrebte Symbiose zwischen Tyra und David scheint somit alles andere als harmonisch zu verlaufen: Sie glauben schlichtweg an zu verschiedene Dinge.

Mit dem Aufeinandertreffen unterschiedlicher Religionen vermittelt Zaimoğlu also nicht nur seinen Lesern Davids muslimischen Hintergrund und verknüpft diesen mit dessen ‚deutsch-romantischer‘ Gegenwart; vielmehr bietet der Autor neue Perspektiven auf die Beziehung zwischen dem ‚Orient‘ und dem ‚Westen‘. Deren Verbindung erkennen die Protagonisten auf ihren Reisen, auf denen das Motiv des Glaubens eingeführt wird. Der Glaube an die Liebe ist für David nun durch Religion ausdrückbar. Er resümiert: „Meine Frau meine Frau, dein Glaube bleibt dein Geheimnis, aber auch ich kenne es, auch ich weiß, was geschieht, wenn der Grassamen, der auf Stein fällt, aufgeht, sage es nicht weiter, flüstere das Gebet im Schlaf wie in deinen wachen Stunden“ (*Liebesbrand* 344). Obwohl David eine scheinbare religiöse Verbindung zu Tyra hat aufbauen können, so bleibt er doch „der Idiot an der Peripherie ihres Glaubens“ (*Liebesbrand* 371); denn sie ist „nach [ihrer] Erweckung unantastbar geworden“ (*Liebesbrand* 342).

Letztendlich beendet Tyra in Wien die Beziehung zu David mit den signifikanten Worten: „keine Liebe“ (*Liebesbrand* 373). David meint nach einem Traum von Blut (*Liebesbrand* 373f.), der den Kreis der Handlung, die mit Blut begann, schließt, nun auch zu Jarmila, „mit allem abgeschlossen“ (*Liebesbrand* 375) zu haben, „ausgeglüht“ zu sein (*Liebesbrand* 342). Dennoch verweigert Zaimoğlu die Vollendung des Romans, da Davids Liebe unerfüllt bleibt; seine männliche Sehnsucht geht weiter. Somit erhält der Roman einen fragmentarischen Charakter: *Liebesbrand* deutet, nicht ohne Ironie, auf die Vorläufigkeit der Liebe und ebenso auf die Begrenztheit des menschlichen Vermögens, diese Liebe zu beeinflussen. Zwar bleibt in diesem Sinne Davids Liebe zu Tyra unerfüllt, aber er kommt am Ziel seiner Reise – der Lobpreisung der Frau, die unerfüllt bleiben muss, um eine romantische Liebe zu sein – an.

***Liebesbrand*: Ein europäischer Roman?**

Mit *Liebesbrand* hat Zaimoğlu einen Roman geschaffen, dessen Hinwendung zu romantischen Anschauungen deren Aktualität für zeitgenössische Literatur akzentuiert. Sein Protagonist David ist ähnlich verunsichert und auf seine Innerlichkeit konzentriert (vgl. Roeben 2008: 51) wie viele frühromantische Helden wie Heinrich von Ofterdingen oder Julius in *Lucinde*, aber auch wie einige Romanhelden zu Beginn des 21. Jahrhunderts wie Maxim Billers Erzähler in seinem derzeit verbotenen Roman *Esra* (2003) oder Hanns Joseph Ortheils Protagonist in *Die große Liebe* (2003) (vgl. Weidermann 2003). Volker Weidermann stellt *Liebesbrand* in die Reihe der „neue[n] deutsche[n] Romantik“, die er in der zeitgenössischen deutschen Prosa zu erkennen meint (Weidermann 2008: 25). Diese wird erstaunlicherweise vorwiegend von aus unterschiedlichen Gründen verunsicherten männlichen Protagonisten dominiert. David erscheint als ein neuer romantischer Held des 21. Jahrhunderts, der viele Eigenschaften mit seinen romantischen Äquivalenten teilt: David schafft einen mit religiösen Konnotationen versehenen Raum des Sehns und der Liebe, den die gegenwärtigen Bedingungen nur bedingt erlauben. Obwohl er den Lesern mitunter wie ein Träumer erscheint, so ist er sich – trotz seiner fragil erscheinenden Männlichkeit – der Diskrepanz zwischen der Realität und seinem Ideal der Liebe bewusst und hört nicht auf, nach letzterem zu streben. Ole Martin Høystad stellt fest, dass „[v]iele Hochkulturen [...] diese tiefen Gründe ausgelotet und sie für Wahrheitssucher wie moslemische Sufis oder christliche Mystiker vermessen [haben]. Genau diese schöpferischen Quellen im Herzen suchten die Romantiker, wenn sie die Gefühle vor die Vernunft stellten und uns mit ihren Beiträgen endgültig zu Europäern machten“ (Høystad 2006: 15). In diesem Sinne personifiziert David einen Typ des heutigen Europäers, der den ‚Orient‘ mit dem ‚Westen‘ und somit den Islam mit dem Christentum verbindet.

Zaimoğlu gelingt es, ein „Buch der Wandlungen und Verwandlungen“ (Zaimoğlu 2008a) zu schaffen. Diese finden sowohl innerhalb des Romans (David erlebt mehrere Wandlungen im Bezug auf seine Gefühle und Erfahrungen in seiner Liebe zu Tyra), als auch – und dies ist von besonderer Bedeutung – auf der Metaebene des Romans: Zaimoğlu erweitert mit Hilfe seines deutsch-türkischen Protagonisten den Romantikbegriff, der bei ihm bewusst über die geographischen Grenzen des christlich dominierten Europas hinaus- und in die islamisch geprägte, offiziell säkulare Türkei hineinreicht. Dabei nimmt Zaimoğlu, als deutscher Autor mit türkischen Wurzeln, das

eingangs erwähnte Interesse der Romantiker am Orient auf und nutzt diese deutsche bzw. europäische Literaturtradition, um zu hinterfragen, was deutsche Literatur zu Beginn des 21. Jahrhunderts beinhaltet. Zaimoğlu zeigt mit *Liebesbrand*, dass deutsch-türkische Literatur wie die seine als selbstverständliche Fortsetzung deutscher Literaturgeschichte zu begreifen ist. Sein zuletzt erschienener Roman *Hinterland* mit seinem extrem fragmentarischen Charakter und der verstärkten Einbeziehung von Märchen und Mythen führt diese Weiterentwicklung des Begriffs der deutschen Romantik fort.

In diesem Zusammenhang ist nicht zu vergessen, dass sich – wie bereits erwähnt – Zaimoğlu selbst als „Romantiker“ bezeichnet (siehe Zaimoğlu 2008a), der nur noch wenig mit dem „Kanakster“ der 1990er Jahre gemeinsam hat. Ihm kommt es nun auf die von seinen romantischen Vorgängern propagierten Poetisierung, nicht Politisierung des Lebens (Beutin u.a. 1994: 158) an. Das Spiel mit der Sprache, ihr Biegen und Formen, ist für Zaimoğlu nach wie vor ein unentbehrliches Mittel seines Schreibens; sie hat allerdings ihren aggressiven, die Leserschaft verunsichernden Ton verloren und einen stark ästhetischen, oft pathetischen und ironischen Charakter, der das romantische Element in *Liebesbrand* zum Tragen bringt, gewonnen.

Ein weiterer ‚romantischer‘ Aspekt seines derzeitigen Schaffens ist Zaimoğlus Beschäftigung mit dem Begriff des „Volkes“, dem sich auch die Romantiker zuwandten (siehe Uerlings 2000: 29f.). Gerade heute, in einem Zeitalter der Migration, und gerade in Deutschland, das sich erst seit kurzer Zeit als Einwanderungsland akzeptiert, sind Fragen der Nationalität und Staatsangehörigkeit wieder von enormer Wichtigkeit. In seinem Artikel „Volkes Gesänge“ versucht Zaimoğlu Antworten darauf zu finden, was „Heimat“ in einem Jahrhundert, das zunehmend von Transnationalität bzw. Transkulturalität geprägt ist, bedeutet; er beschäftigt sich mit dem Begriff des „Volkes“, zum Beispiel, in Deutschland, und der Türkei; er fragt sich, ob und wie Europa (als ein Grenzen überschreitendes Konstrukt) für seine Bewohner Heimat werden kann (dies fragt er in Bezug auf die Osterweiterung der Europäischen Union und auf die Möglichkeit eines EU-Beitritts der Türkei, in deren Verfassung die Verpflichtung zur Vaterlandsliebe verankert ist); und es ist sein Anliegen zu hinterfragen, wie dieses Europa die Dichotomien Norden/Deutschland versus Süden/Türkei ablegen kann. Zaimoğlu ist ein Autor, der sich – wohlmöglich auch auf Grund seiner Herkunft – ganz bewusst mit dem Problem der Zugehörigkeit zu einer Nation, Kultur oder Religion

auseinander setzt. Dieses Thema verleiht seinem Werk als Ganzes durchaus wieder einen politischen Charakter, der sich besonders in seinen Essays und Kommentaren aufspüren lässt.

Bezeichnenderweise nennt sich Zaimoğlu selbst einen „Humanistenkopf, der sich die schöne Idee von Europa nicht wegnehmen lassen will“ (siehe Interview mit Kutsche). Er trägt damit zu einem besonders von deutschen Gelehrten wie G.W.F. Hegel und Wilhelm von Humboldt geprägten europäischen philosophischen Konzept der menschlichen Freiheit und Würde (Davis 2008: 4f.; meine Übersetzung) bei. Mit seiner zu Beginn des 21. Jahrhunderts formulierten „Idee von Europa“ steht Zaimoğlu am vorläufigen Ende einer Reihe von Denkern, die mit den Romantikern, allen voran eingangs erwähnter Friedrich Schlegel, die ebenfalls Ideen von einem neuen Europa entwickelten (vgl. Peter 2007: 89), begann.⁹ Davids Reise von der deutschen Provinz in die Metropolen Europas ist eine Reise, die nicht nur mehrere Länder, sondern auch mehrere Geschichten, Traditionen, Kulturen, Religionen und damit auch mehrere Auffassungen von Liebe und der Signifikanz von Gefühlen und Vernunft, umfasst. Seine transnationale Reise ist eine „heutige Geschichte“ (Zaimoğlu 2008a), die aber keine Migrationsgeschichte (mehr) sein muss. *Liebesbrand* ist daher – auch im Sinne seines deutschen Autors mit türkischen Eltern – ein europäischer Roman. Zaimoğlu hat den Bogen von der Epoche der deutschen Romantik zu einer Epoche der bewussten transnationalen Erfahrung des 21. Jahrhunderts gespannt. Er präsentiert seinen Lesern transnationale bzw. transkulturelle Ideen, die in Zeiten, in denen über den EU-Beitritt der Türkei debattiert wird, nicht zu vernachlässigen sind.

⁹ Nicht zu vergessen wäre aber die Tatsache, dass sich auch im „Islam, wie er im Osmanischen Reich praktiziert wurde“, ebenfalls ein Humanismusbegriff herausbildete, der, wie in Europa, den „hellenistischen Einfluss auf die islamische intellektuelle Kultur“ anerkannte (Davis 2008: 89; meine Übersetzung). Es ist jedoch fraglich, ob Zaimoğlu in seinen Humanismusbegriff den des Islam einbezieht.

Literaturverzeichnis

- Beutin, Wolfgang u.a** (1994): *Deutsche Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. 5. überarb. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Billier, Maxim** (2003): *Esra: Roman*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Cheesman, Tom / Yeşilada, Karin** (2010): Interview mit Feridun Zaimoğlu. 25. Juni 2008. Unveröffentlichtes Handout zu Tom Cheesmans Vortrag „Feridun Zaimoğlu and Religion“ auf der Konferenz *Religion in Contemporary German Culture* (Swansea University, 9.-11. Juli 2008). Veröffentlichung dieses Interviews in *Feridun Zaimoglu*. Hrsg. Cheesman, Tom / Yeşilada, Karin. Swansea: U of Wales P, i.E. Contemporary German Culture 1.
- Davis, Tony** (2008 [1997]): *Humanism*. 2. Aufl. London: Routledge, The New Critical Idiom.
- Esposito, John L.** (2004[2003]): *The Oxford Dictionary of Islam*. New York: Oxford UP.
- Gegen die Wand* (2004): Dir. Fatih Akin. Wüste Filmproduktion, DVD.
- Hauff, Wilhelm** (1958[1827]): „Das kalte Herz“. In „Das Wirtshaus im Spessart“. *Die Märchen*. Hrsg. Magon, Leopold. Leipzig: Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung, 1958. Sammlung Dieterich 166.
- Heimerl, Theresia** (2008): „Konzepte männlicher Identität in der deutschen Mystik des Mittelalters am Beispiel von Meister Eckhart und Heinrich Seuse“. *Masculinities in German Culture* (= *Edinburgh German Yearbook* 2). Hrsg. Colvin, Sarah / Davies, Peter. Rochester, NY: Camden House, 34-49.
- Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus** (1930[1817]): „Das steinerne Herz“. *Nachtstücke*. 2. Teil. *Werke 3-5 der Werke in 15 Teilen*. Auf Grund d. Hempelschen Ausg. neu hrsg. mit Einleitung u. Anm. vers. v. Ellinger, Georg. Berlin: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., 255-75.
- Høystad, Ole Martin** (2006): *Kulturgeschichte des Herzens: Von der Antike bis zur Gegenwart*. Übers. Frank Zuber. Köln: Böhlau.
- Karnatz, Sebastian** (2008): „Liebe lieber ungewöhnlich“. *Titel-Kulturmagazin*, 21. April 2008. Web. 7. Dez. 2009. <<http://titel-magazin.de/artikel/4749.html>>.
- Kluckhohn, Paul** (1953 [1941]): *Das Ideengut der deutschen Romantik*. 3. Aufl. Tübingen: Niemeyer,
- Kluckhohn, Paul** (1966 [1922]): *Die Auffassung der Liebe in der Literatur des 18. Jahrhunderts und in der deutschen Romantik*. Tübingen: Niemeyer.
- Niekerk, Carl** (2009): „The Romantics and Other Cultures“. *The Cambridge Companion to German Romanticism*. Hrsg. Nicholas Saul. Cambridge: Cambridge UP, 147-61.

- Novalis (Friedrich von Hardenberg)** (2004[1802]): *Heinrich von Ofterdingen: Ein Roman*. Hrsg. Wolfgang Frühwald. Stuttgart: Philipp Reclam jun..
- Ortheil, Hanns-Josef** (2004): *Die große Liebe: Roman*. Rheda-Wiedenbrück: RM Buch- und Medienvertrieb.
- Peter, Klaus** (2007): *Problemfeld Romantik: Aufsätze zu einer spezifisch deutschen Vergangenheit*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter. Neue Bremer Beiträge 14.
- Roeben, Antje** (2008): „Männlichkeit ex negativo: Unsichere Romanhelden des 18. Jahrhunderts“. *Masculinities in German Culture* (= *Edinburgh German Yearbook* 2). Hrsg. Colvin, Sarah / Davies, Peter. Rochester, NY: Camden House, 50-64.
- Said, Edward W.** (1995 [1978]): *Orientalism: Western Conceptions of the Orient*. Repr. with a new Afterword. London: Penguin.
- Schlegel, Friedrich** (1808): *Über die Sprache und Weisheit der Indier: Ein Beitrag zur Begründung der Altertumskunde von Friedrich Schlegel: Nebst metrischen Uebersetzungen indischer Gedichte*. Heidelberg: Mohr und Zimmer; nachgedruckt in *History of Linguistics: 18th and 19th Century German Linguistics*. London: Routledge and Thoemmes, 1995.
- Schlegel, Friedrich** (1999[1799]): *Lucinde: Ein Roman*. Studienausgabe. Hrsg. Karl Konrad Polheim. Stuttgart: Philipp Reclam jun..
- Schlosser, Horst Dieter** (2006): *dtv-Atlas Deutsche Literatur*. 10. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Schmidt, Ricarda** (2009): „From Early to Late Romanticism“. *The Cambridge Companion to German Romanticism*. Hrsg. Saul, Nicholas. Cambridge: Cambridge UP, 21-39.
- Schulz, Gerhard** (2004): „From ‚Romantick‘ to ‚Romantic‘: The Genesis of German Romanticism in Late Eighteenth-Century Europe“. *The Literature of German Romanticism*. Hrsg. Mahony, Dennis F. Rochester, NY: Camden House, 25-34. The Camden House History of German Literature 8.
- Steinert, Hajo** (2008): „Zaimoglus ‚Liebesbrand‘ ist pure Leidenschaft“. *Welt online*, 23. Februar 2008. Web. 7. Dez. 2009. <http://www.welt.de/kultur/article1709134/Zaimoglus_Liebesbrand_ist_pure_Leidenschaft.html>.
- Uerlings, Herbert** (2000): Einleitung. *Theorie der Romantik*. Hrsg. Uerlings, Herbert. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 9-42.
- von Braun, Christina** (2006): „Gender, Geschlecht und Geschichte.“ *Gender Studien: Eine Einführung*. Hrsg. Christina von Braun und Inge Stephan. Stuttgart: Metzler, 10-51.
- Weber, Annette** (2002): „‚Blood Is a Most Particular Fluid‘: Blood as the Object of Scientific Discovery and Romantic Mystification“. *Blood: Art, Power, Politics*

and Pathology. Hrsg. Bradburne, James M. München: Prestel; Museum für Angewandte Kunst und die Schirn Kunsthalle, Frankfurt a.M., 157-73.

Weidermann, Volker (2003): „Die neue deutsche Romantik“. *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 14. Sept. 2003. *FAZ.Net* [*Frankfurter Allgemeine Zeitung* Online-Ausgabe]. Web. 26. Jan. 2010. <<http://www.faz.net/s/Rub1DA1FB848C1E44858CB87A0FE6AD1B68/Doc~E772094C7002D4D86B7F82840AB0B2111~ATpl~Ecommon~Scontent.html>>.

Weidermann, Volker (2008): „Ich weiß, was wir in diesem Frühling gelesen haben werden“. *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* 9, 2. März 2008: 25. *FAZ.Net* [*Frankfurter Allgemeine Zeitung* Online-Ausgabe]. Web. 2. Jan. 2010. <<http://www.faz.net/s/Rub79A33397BE834406A5D2BFA87FD13913/Doc~E32FCE0B2F31644898AB4138C94822EE0~ATpl~Ecommon~Scontent.html>>.

Zaimoğlu, Feridun (2009a): „Volkes Gesänge“. *Sprache im technischen Zeitalter* 47 (190), 219-26.

Zaimoğlu, Feridun (2009b): „Huch, ich bin ja Kanon“. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. 14. Okt. 2009. *FAZ.Net*. Web. 11. Jan. 2010. <<http://www.faz.net/s/RubE26455A3251A4E72A8D13804A90F40BF/Doc~E839CC7A18DF242069D118DAE129~ATpl~Ecommon~Scontent.html>>.

Zaimoğlu, Feridun (2009c): Interview mit Johanna Kutsche, „Ich bin ein Humanistenkopf“. *ZEIT-online*, 17. März 2009. Web. 17. März 2009. <<http://images.zeit.de/text/online/2009/12/interview-zaimoglu>>.

Zaimoğlu, Feridun (2009d): *Hinterland: Roman*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Zaimoğlu, Feridun (2008a): Lesung. Swansea University. 25. Juni 2008. <<mms://mrcstr1.swan.ac.uk/german/fz.wmv>>. Zugang über <<http://www.swan.ac.uk/german/CentreforContemporaryGermanLiterature/FeridunZaimoglu/>> 18. Juli 2008 (meine Mitschrift).

Zaimoğlu, Feridun (2008b): Interview mit Jenny Hoch in „Liebe ist reaktionär“. *Spiegel Online*, 13. März 2008. Web. 20. Jan. 2010. <<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,541282,00.html>>.

Zaimoğlu, Feridun (2008c): *Liebesbrand: Roman*. 3. Aufl. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Zaimoğlu, Feridun (2004): „Sex, Drogen und die Schocks der Moderne: Eine Rezension von Feridun Zaimoglu.“ *Gegen die Wand: Das Buch zum Film*. Hrsg. Fatih Akin. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 209-13.

Zaimoğlu, Feridun (2000[1998]): *Koppstoff: Kanaka Sprach vom Rande der Gesellschaft*. 3. Aufl. Hamburg: Rotbuch.

Zaimoğlu, Feridun (2004 [1995]): *Kanak Sprak: 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft.* 6. Aufl. Hamburg.